

Temperaturschwankungen sehr empfindlich. Besonders leicht tritt die Flüssigkeit aus bei größeren Luftvolumina in der Bürette, also am Ende der Titration.

Meine Bürette ist von diesen Nachteilen frei.

Die Handhabung von Büretten ist dem beschriebenen Pipettenverfahren ganz ähnlich. Man muß nur dafür Sorge tragen, daß die Höhe der Flüssigkeit im Niveauapparate groß genug ist, um die Bürette zu füllen.

Das beste Verfahren der Meniskuseinstellung ist wiederum das Berühren der Wand des Gefäßes. Es ist ratsam, die Spitze der Bürette ein wenig zu biegen (wie z. B. in Fig. 3). Man kann leicht die Lösung rasch oder langsam ausfließen lassen, indem man das Gefäß *b* hebt. Es ist auch leicht, einzelne Tropfen abfließen zu lassen. Man kann sogar einen hängenden Tropfen wieder in die Bürette einziehen. Das Berühren der Glaswand gibt die Möglichkeit, die Volumina, die kleiner als 0,01 cm sind, abfließen zu lassen⁴⁾; bei Anwendung des neuen Apparates ist also die Genauigkeit des Titrierens durch das Volumen eines einzelnen Tropfens nicht begrenzt.

Die Bürette ist besonders für genauere wissenschaftliche Arbeiten⁵⁾ geeignet, wie auch für die Anwendung ätzender Flüssigkeiten.

Die Bürette kann auf gewöhnlichen Wegen mit einer Vorratsflasche vereinigt werden. Beim Füllen muß man die Aus-

⁴⁾ Anm. bei Korrektur: Auf dieser Besonderheit ist eine neue Methode der Mikrovolumenanalyse begründet, deren Beschreibung in dieser Zeitschrift nächsten erscheinen soll.

⁵⁾ Die Mängel der Glashähne sind wohl bekannt (siehe darüber z. B. Beckurts, l. c. S. 25). Die Anwendung der

laufspitze mit dem Finger, mit einer Kautschukplatte, oder mit einer an einem Ende geschlossenen Kautschukröhre schließen.

Im Falle, daß die Kautschukverbindungen verboten sind, z. B. bei Permanganat- oder Jodlösungen, kann man die Bürette ebenso in für solche Fälle üblicher Weise mit der Vorratsflasche vereinigen (Fig. 3). Folgende Bedingungen müssen aber erfüllt werden: 1. Die Höhe *H* darf nicht kleiner als die Höhe *h'* der Lösungssäule in der Bürette sein; 2. der innere Durchmesser der Röhre *S* darf nicht größer sein als 1,5 mm (sonst wird die Regulierung nicht sicher genug); 3. der Schenkel *r* muß möglichst kurz sein.

Es ist von großem Vorteil, wenn der Stab des Stativs mit Teilungen versehen ist (z. B. in 0,2 cm). Dann kann man bestimmte Volumina abfließen, sowie auch einsaugen lassen, indem man das Gefäß *b* auf eine bestimmte Teilung des Stabes einstellt.

Der neue Apparat wird von der Firma C. Gerhardt, Fabrik und Lager chemischer Apparate, Bonn a. Rh. geliefert.

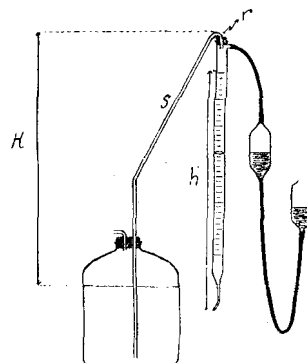


Fig. 3

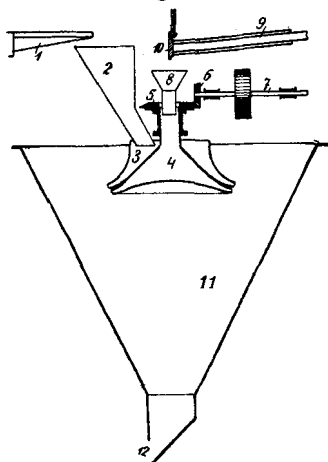
Quetschhähne hat einen prinzipiellen Irrtum zu Folge, da wegen der Elastizität der Kautschukröhre sich das Volumen derselben bei verschiedenen Höhen der Lösungssäule ändert.

Patentberichte über chemisch-technische Apparate.

I. Wärme- und Kraftwirtschaft.

1. Kohle, Torf, Holz.

Johann Scheibner, Gleiwitz. Verfahren zum Mischen von festem Brikettiergut mit einem flüssigen Bindemittel, dad. gek., daß das Brikettiergut dem oberen Teile (3) und das Bindemittel dem unteren Teile (4) eines Doppelhohlkörpers mit gemeinschaftlicher Achse zugeführt wird, und bei der schnellen Drehung des Doppelhohlkörpers um seine senkrechte Achse durch am äußeren Umfange angeordnete Düsen, von denen die oberen in einem spitzen Winkel gegen die unteren gerichtet sind, ausgeschleudert und in einem Trichter (11) gesammelt wird, von dem aus das Gut der weiteren Bearbeitung zugeführt werden kann. — Beim Brikettieren mit flüssigem Pech



oder anderen Bindemitteln durch feines Verstäuben des Bindemittels durch Dampf oder Druckluft konnte ein gleichförmiges Mischgut nicht erzielt werden, da das Brikettiergut mit dem Bindemittel nicht so in Berührung kam, um eine innige und gleichförmige Mischung zu sichern. Das erzeugte Mischgut bildet eine lockere, staubförmige Masse, die einen verhältnismäßig großen Raum einnimmt. Um es in eine leicht förderbare, zur Verarbeitung in den Pressen geeignete, dichtere Masse umzuwandeln, ist es nötig, daß das Mischgut in einen Desintegrator geblasen wird. Wesentlich einfacher in den zur Anwendung kommenden Mitteln und zuverlässiger in der Durchführung als die bisher vorgeschlagenen Verfahren ist das Verfahren nach der Erfindung. (D. R. P. 420 855, Kl. 10 b, Gr. 7, vom 7. 9. 1924, ausg. 2. 11. 1925.) dn.

Head, Wrightson & Co., Ltd., und Robert Seymour Benson, Thornaby-on-Tees, und Henry Clark, London. Antrieb für hin

und her gehende Förder-, Sieb- und Waschvorrichtungen für Kohle o. dgl., bei der die Fördervorrichtung durch eine Stange von einer Kurbel oder einem Exzenter auf einer Vorgelegewelle betätigt wird, deren Kurbel durch einen Lenker mit einer Kurbel auf der Antriebswelle verbunden ist, die ihrerseits parallel zur Vorgelegewelle, aber nicht in Linie mit ihr liegt, dad. gek., daß zwei in entgegengesetzten Richtungen rotierende Antriebswellen vorgesehen sind und auf jeder von ihnen eine Kurbel sitzt, die durch einen Lenker mit einer Kurbel auf der Vorgelegewelle verbunden ist, wobei beide Vorgelegewellen hintereinanderliegen und die auf ihnen sitzenden Exzenter um 180° gegeneinander versetzt sind und mit den Fördervorrichtungen verbunden sind. — 2. dad. gek., daß die vordere Vorgelegewelle von einer Antriebswelle angetrieben wird, die hinter und unter ihr liegt, während die hintere Vorgelegewelle von einer hinter und über ihr liegenden Antriebswelle angetrieben wird. — 3. dad. gek., daß die beiden Vorgelegewellen in Linie miteinander angeordnet sind und die Antriebswelle zwischen ihnen liegt und eine Riemenscheibe trägt. — 4. dad. gek., daß die Antriebswelle zwischen, über und hinter den Vorgelegewellen liegt. — 5. dad. gek., daß eine einzige Antriebswelle mit einer einzigen Vorgelegewelle verwendet wird und die auf letzterer sitzenden beiden Exzenter um 180° versetzt sind und eine Fördervorrichtung mit jedem Exzenter verbunden ist. — 6. dad. gek., daß die Antriebswelle über und hinter der Vorgelegewelle liegt. — Bei Antriebsvorrichtungen dieser Art treten sehr starke Druck- und Zugkräfte an den Achsen der Kurbeln auf, worunter die Maschine stark leidet. Durch die gegebene Einrichtung werden diese Kräfte weitgehend ausgeglichen. Zeichn. (D. R. P. 422 394, Kl. 1 a, Gr. 18, vom 21. 6. 1922, ausg. 1. 12. 1925.) dn.

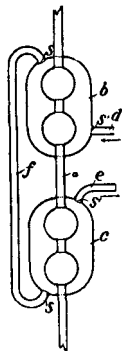
II. Apparate.

1. Apparate und Verfahren der allgemeinen chemischen Technologie.

Elektrochemische Werke G. m. b. H., Frankfurt a. M. Erfinder: David Strauß und Dr. Philipp Zimmermann, Bitterfeld. Herstellung von Filterschichten aus körnigem Material in Schleudern, dad. gek., daß der als Filter dienende, in einer mit einem Schlitz und gegebenenfalls mit einer Entleerungseinrichtung ver-

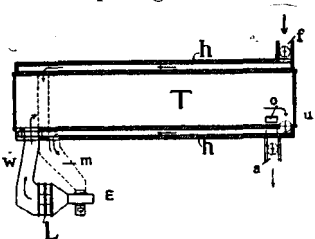
sehenen Dose befindliche gekörnte Stoff unmittelbar durch Umdrehen der Dose innerhalb der Schleudertrommel verteilt wird. — Die Filtertücher, Drahtgewebe, Asbesttücher usw., welche die Filterwirkung in Schleudern hervorbringen, werden schon nach kurzem Gebrauch durch die feinen Teilchen in der Flüssigkeit verstopft, so daß das Filtrieren vollständig aufhört und unter Aufwand von Zeit, Arbeit und Material neue Filterstoffe eingelegt werden müssen. Man schützt sie gegen die kleinen verstopfenden Teilchen durch Aufbringen von körnigem Material, wie Koks, Bimssteinstücken, Sand u. dgl. Zum raschen und gleichmäßigen Anbringen dieser Schicht von beliebiger Dicke dient das beschriebene Verfahren. Zeichn. (D. R. P. 419 434, Kl. 12 d, Gr. 17, vom 6. 2. 1924, ausg. 8. 10. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 794.) dn.

Erich Schmidt, Berlin-Südende. Rückflußkühler für Laboren od. dgl., dessen Wandungen aus Glas bestehen, dad. gek., daß der Kühlmantel, welcher das die zu kondensierenden Dämpfe führende Rohr umhüllt, aus mehreren einzelnen, voneinander getrennten Kammern (b, c) besteht, die miteinander mittels Rohrleitung (f) in Verbindung stehen, deren Anschlußstellen (s) an entgegengesetzten Enden zu den Anschlußstellen (s') für die Zu- und Ableitung (d, e) des Kühlwassers für die Kammern (b, c) liegen. — Der Vorteil des Rückflußkühlers besteht darin, daß der heiße Dampf der kochenden Flüssigkeit zuerst den vom erwärmten Kühlwasser bestrichenen Teil des Kühlrohres umspült. Ein Platzen des Kühlrohres durch die zu schroffe Temperaturdifferenzen kann daher kaum eintreten. (D. R. P. 419 312, Kl. 421, Gr. 13, vom 26. 8. 1924, ausg. 3. 10. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 746.) dn.



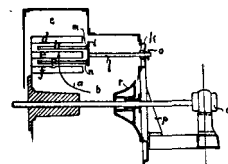
Dr. Ludwig Wolfrum, Augsburg. Entfärbung gefärbter Diamanten, dad. gek., daß die Diamanten unter Bedeckung und Einhüllung in Kohlenstaub, vorzugsweise fein gepulverter Holzkohle, zunächst unter Luftabschluß erhitzt und dann im Wasserstoffstrom geglüht werden, worauf zur Entfernung etwa anhaftender kleinster Kohleteilchen eine Behandlung mit Salpetersäure und Chlorkali unter Erwärmung und ein Auskochen und Waschen mit Wasser angeschlossen wird. — Durch dieses Verfahren können leicht gelb gefärbte und mit einzelnen schwarzen Tüpfchen versehene Diamanten entfärbt und als Schmucksteine verwertbar gemacht werden. Zeichn. (D. R. P. 419 476, Kl. 12 i, Gr. 32, vom 27. 7. 1921, ausg. 8. 10. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 758.) dn.

Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A.-G., Nürnberg. Erfinder: Dipl.-Ing. Friedrich Merkel, Nürnberg. Verfahren zum Beheizen von Trockeneinrichtungen, deren Innenraum mit Umlaufräumen in ihren Wänden verbunden ist, dad. gek., daß Frischluft und Umluft getrennt oder gemeinsam durch die in den Wänden des Trockenraumes (T) gebildeten Hohlräume (h) und nach Durchziehung des Erhitzers (L) in den Trockenraum geführt werden. — Das Verfahren bietet folgende Vorteile: Die im Isolierraum vorgewärmte Luft nimmt im Trockenraum selbst keine Wärme auf, sondern sie kann im Gegenteil schon in dem Isolierraum mit aus dem Trockenraum kommender, also bereits ausgenutzter Heißluft nach Belieben gemischt werden, so daß sie zusammen mit dieser dem Trockenraum entnommenen Umluft und etwa noch weiter zugesetzter Frischluft nach Durchgang durch den Erhitzer dem Trockenraum die nötige Wärme zuführt. Ferner entweicht von der im Trockenraum ausgenutzten Heißluft nur ein geringer Teil ins Freie, während der übrige Teil von neuem mit Frischluft gemischt durch den Isolierraum geht, also einen Kreislauf beschreibt. Es ergibt sich demnach eine außerordentlich günstige Wärmeausnutzung. (D. R. P. 419 512, Kl. 82 a, Gr. 3, vom 23. 12. 1922, ausg. 5. 10. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 750.) dn.

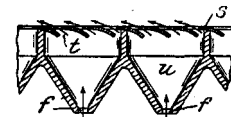


Maschinenbau-Anstalt Humboldt, Köln-Kalk. Verfahren zur Herstellung äußerst fein verteilter, fester Stoffe, 1. dad. gek., daß man feste Stoffe, welche sich sublimieren oder verdampfen lassen, bis zur Verdampfung erhitzt und sie in einer Kolloidmühle, System Plauson, oder ähnlich wirkenden schnelllaufenden Schlammöhlen, in Anwesenheit von Gasen oder Dämpfen als Dispersions- oder Kühlmitteln, gegebenenfalls unter Zusatz von weiteren dispersionsbeschleunigend wirkenden Mitteln, am besten bei Unterdruck bearbeitet. — 2. dad. gek., daß das Dispersionsmittel auf den zu dispergierenden Stoff nicht chemisch einwirkt. — 3. dad. gek., daß gleichzeitig mit der Dispergierung eine chemische Einwirkung des Dispersionsmittels auf den zu dispergierenden Stoff stattfindet. — Es hat sich gezeigt, daß Kolloidmühlen System Plauson, oder ähnlich wirkende, schnelllaufende Dispergiermaschinen auch dann eine sehr weitgehende Zerteilung einer festen Substanz bewirken, wenn man an Stelle eines flüssigen Dispersionsmittels ein gasförmiges anwendet und Stoffe, welche fähig sind, entweder zu sublimieren oder in den dampfförmigen Zustand überzugehen, in diesem Zustand der Dispergierung unterwirft. Der technische Vorteil hierbei ist der, daß man unmittelbar ein hochdisperses Pulver erhält, welches, wenn nötig, in einer Flüssigkeit suspendiert werden kann. (D. R. P. 419 758, Kl. 12 g, Gr. 1, vom 7. 1. 1923, ausg. 7. 10. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 456.) dn.

Nolze G. m. b. H. Gasreinigung und Kühlerbau, Kaiserslautern. Einrichtung an Desintegratoren und Desintegrator-Exhaustoren zwecks Änderung der Desintegratorarbeit, 1. dad. gek., daß die starr mit ihren Haltern (l) verbundenen Desintegratorstäbe (g, h) bei feststehender Halteplatte und Seitenwand (k) längsparallel zur Welle und zu den sich drehenden Stäben (d, e, f) verschoben werden können. — 2. dad. gek., daß die Halter (l) in einer zweckmäßig ringförmigen Wand (k) sitzen, die ihrerseits ebenfalls in Richtung der Welle verschiebbar ist. 3. für Desintegratoren, die nach dem Exhaustorprinzip und für solche, die nach dem Ventilatorprinzip arbeiten. — 4. als Regler bei Desintegratoren oder desintegratorartigen Ausführungen beliebiger Art für die Zwecke der Umwandlung von Arbeit in Wärme mit oder ohne Verbindung mit einem Ventilator oder Exhaustor. — 5. als Regler, dad. gek., daß die Regelung von Hand oder maschinell, unabhängig oder selbsttätig, in Abhängigkeit von Meßwerkzeugen für Temperatur oder Feuchtigkeitsgehalt oder für beides, in Anwendung kommt, ganz gleich, ob der Regler mit oder ohne zusätzliche Heizung arbeitet. — Dadurch, daß eine Änderung der Desintegratorarbeit gegeben ist, ermöglicht die Erfindung in einfacher Form, das Desintegratorsystem auch vorteilhaft für die Umwandlung von Arbeit in Wärme in Anwendung zu bringen. (D. R. P. 419 960, Kl. 12 e, Gr. 2, vom 15. 5. 1923, ausg. 13. 10. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 750.)

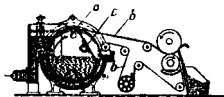


A. S. Krystal, Oslo. Mit durchlochtem Boden versehener Behälter zum Mischen fester Stoffe mit Flüssigkeiten, insbesondere zum Kristallisieren in Bewegung, 1. dad. gek., daß die zur Zuführung der Flüssigkeit unter Druck dienenden Bodenöffnungen in weitem Abstände voneinander angebracht sind und derartige Ausdehnungen besitzen, daß ihr Gesamtquerschnitt im Vergleich zu der undurchbrochenen Bodenfläche verhältnismäßig klein ist, wobei zweckmäßig auf dem Boden eine Schicht fester, schwerer Körper von beliebiger Gestalt gelagert ist. — 2. dad. gek., daß die Öffnungen (f) in der Richtung von unten nach oben flachkegelförmig verlaufende Erweiterungen (u) besitzen, an deren oberem Ende gegebenenfalls schräge, sich gegenseitig überdeckende Platten (s), Siebe od. dgl. vorgesehen sind. — 3. dad. gek., daß über die Öffnungen Hauben oder durch Stege miteinander verbundene, wagerechte Platten angebracht sind. — 4. dad. gek., daß die Öffnungen am unteren Teil eines aus Röhren bestehenden Bodens angeordnet und gegen eine undurchlochte Platte gerichtet sind. — Durch den geringen Gesamtquerschnitt der Bodenlöcher entsteht ein verhältnismäßig großer Widerstand gegen die Strömung, schon



bevor die Flüssigkeit in die Materialschicht eintritt. Entstehen Kanäle in dieser, so kann die geringe Strömung sie nicht offenhalten, sondern die Flüssigkeit muß sich andere Wege suchen und ist so gezwungen, die gesamte Masse zu durchdringen und zu umspülen, wodurch ein schnelles Auflösen herbeigeführt wird. (D. R. P. 420 182, Kl. 12 c, Gr. 2, vom 30. 8. 1923, Prior. Norwegen 17. 7. 1923, ausg. 17. 10. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 750.) dn.

Paul Pape, Herischdorf b. Hirschberg. Drehbare Filtersaugtrommel mit über die Trogwände hinaus verlängerten Lagerhalsen, die fast den Durchmesser der Trommel haben und an feststehende Stirnwände stoßen, dad. gek., daß das Abdichtungsorgan (c), welches den nicht von dem endlosen Filterband (b) umspannten Teil der Trommel (a) im



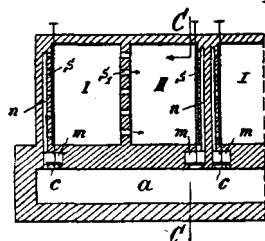
Innern der Trommel abdeckt, von außen nachgiebig gegen die innere Trommelwand einstellbar ist. — Durch die gute Abdichtung der Sektorplatte wird vermieden, daß große Mengen unwirksamer Luft abgesaugt werden und durch die Einstellbarkeit wird die sonst auftretende Bremswirkung unterbunden. Es wird also eine beträchtliche Ersparnis an Kraft erzielt. (D. R. P. 420 563, Kl. 12 d, Gr. 16, vom 21. 3. 1924, ausg. 27. 10. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 749.) dn.

III. Spezielle chemische Technologie.

Glas, Keramik, Zement, Baustoffe.

August Strittmatter, Freiburg i. B. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Kunstmarmor mit und ohne Hochglanz, dad. gek., daß in eine Kolbenspritze einerseits als Grundmasse dienender Mörtel und andererseits Farbmasse in mehreren Lagen über- oder nebeneinander eingebracht, mittels des Kolbens durch eine ihren Querschnitt von der Eintrittsöffnung bis zur Austrittsöffnung ändernde Düse in eine unter der Austrittsöffnung angeordnete Form gepreßt wird, welche entsprechend der gewünschten Aderung hin und her bewegt und nach beendeter Füllung zwecks Ebnung und weiteren Mischens der Masse leicht gerüttelt wird. — 2. dad. gek., daß eine an sich bekannte Kolbenspritze an ihrer im unteren Teil des Zylinders angeordneten Austrittsöffnung mit einem abnehmbaren Mundstück versehen ist, dessen Querschnitt sich von der Eintritts- bis zur Austrittsöffnung derart verändert, daß eine Umlagerung der Farbe innerhalb der Grundmasse bewirkt wird. — 3. dad. gek., daß es an der Anschlußstelle einen runden und an der Austrittsöffnung einen flachen Querschnitt besitzt. — 4. gek. durch einen entfernbaren stern- od. dgl. förmigen Einsatz aus Blech usw., der den Zylinder in Abteile für die Grundmasse einerseits und die Farbmasse andererseits teilt. — Die nach dem Verfahren hergestellten Platten sind völlig rißfrei und durchaus beständig gegen Frost, Nässe und Hitze. Demzufolge eignet sich der Kaltglasurmarmor besonders zur Verwendung in Hausfluren, Vorzimmern, Aborten, Badezimmern, Verkaufsräumen usw. Zeichn. (D. R. P. 418 613, Kl. 80 b, Gr. 15, vom 17. 4. 1924, ausg. 11. 9. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 766.) dn.

Sebastian Caum, Tanna, Reuß. Trockenanlage für Tonwaren u. dgl., bestehend aus nebeneinanderliegenden, mit verschließbaren Zu- und Abführungs-



kanälen versehenen Kammern, deren Trennwände Öffnungen besitzen, gek. durch je einen in der Sohle der einzelnen zu Kammerpaaren zusammengefaßten Kammern (I, II) verlegten Längskanal (m), der einerseits über Ventile mit den quer vor den Kammern verlegten Zu- und Abluftkanälen (a) verbindbar ist, andererseits mit Kanälen (n) und Öffnungen (s) in der darüberstehenden Wand der Kammerpaare in offener Verbindung steht. — Es sind Trockenanlagen bekannt, bei denen die Trockengase wechselweise in verschiedenen Richtungen durch alle Kammern hindurchgeführt werden. Gegenüber diesen Anordnungen besteht das Wesen der Erfindung darin, daß die Trockenanlage aus einer größeren Zahl von

Kammern besteht, von denen immer zwei paarweise derart betrieben werden, daß die Trockenluft wechselweise in der einen oder anderen Richtung durch beide Kammern hindurchgeführt werden kann. (D. R. P. 418 787, Kl. 82 a, Gr. 2, vom 4. 10. 1921, ausg. 28. 9. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 470.) dn.

Patent-Trennhand-Gesellschaft für elektrische Glühlampen m. b. H., Berlin. Erfinder: Dr. Franz Skaupy, Berlin, und Georg Gaidies, Berlin-Pankow. Verfahren zur Herstellung von lichtzerstreuenden Hohlgläsern, insbesondere Glühlampenkolben, durch Überziehen mit einer getrübbten Emailleschicht und Einbrennen, 1. dad. gek., daß auf eine in bekannter Weise aufgebraachte erste Emailleschicht eine zweite beim Einbrennen eine glatte Oberfläche liefernde Emailleschicht aufgebracht wird. — 2. dad. gek., daß die obere Emailleschicht gefärbt ist. — Durch das Verfahren läßt sich die gewünschte lichtzerstreuende Wirkung des Überzugs sicher erreichen. (D. R. P. 419 613, Kl. 32 b, Gr. 8, vom 10. 7. 1924, ausg. 3. 10. 1925, vgl. Chem. Zentr. 1926 I 766.)

Rundschau.

Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen auf der Frankfurter Frühjahrsmesse 1926.

Auch zur kommenden Frühjahrsmesse, welche vom 10.—14. 4. (Technische Messe) und 11.—14. 4. (Allgemeine Messe) stattfindet, tritt auf Grund einer Bekanntmachung des Reichsministers der Justiz vom 12. 6. 1925 der durch das Gesetz vom 8. 3. 1904 vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen ein. Auf Grund dieser Bekanntmachung ist das Meßamt Frankfurt a. M. berechtigt, Urkunden über die auf der kommenden Frühjahrsmesse erfolgenden Schaustellungen von Erfindungen, Mustern, Modellen und Warenzeichen auszustellen. Diese Urkunden können Aussteller oder deren Rechtsnachfolger bei der späteren Anmeldung zur Erlangung des Patent-, Muster- und Zeichenschutzes oder für die Vertretung und Wahrung ihrer Rechte benutzen. Nähere Auskünfte erteilt das Meßamt Frankfurt a. M., Haus Offenbach.

Chemisch-technische Industrie und Leipziger Technische Messe.

An Erzeugnissen der technischen Chemie werden etwa vorhanden sein: Für das Bauwesen: Farben, auch wetterbeständige und feuerfeste Farben, Firnisse, Leime, Kieselgur, Bindemittel, Zementdichtungsmittel, Rostschutzmittel usw. — Für das Maschinenwesen: Konservierungsmaterial aller Art, verschiedene Schmiermittel, Fette, Isoliermittel, Kieselgur ebenfalls Farben, Säuren, Betriebsstoffe, Öle usw. — Für die Fahrzeugindustrie: gleichfalls Öle und Schmiermittel, Farben, besonders auch Lackfarben, wetterbeständige Schutzfarben, wetterbeständige Emaillefarben z. B. für Gestänge, Fahrräder, Karosserien, auch für Schreibmaschinen. — Weiter werden Maschinen und Apparaturen für chemische Industrie und Nahrungsmittelindustrie gezeigt.

Die Leipziger Allgemeine Mustermesse findet statt vom 28. 2. bis 6. 3. 1926, die Technische Messe dauert vier Tage länger, also vom 28. 2. bis 10. 3. 1926.

Von den Veranstaltungen im Rahmen der Technischen Messe sind noch zu nennen die Gruppen Elektrotechnik, Eisen- und Stahlwaren, Werkzeugmaschinen, Baumesse.

An Neuerscheinungen auf der Technischen Messe treten auf: Eine Fachaussstellung „Brennstoff, Kraft und Wärme“, eine Ausstellung Gießereitechnik, beide Veranstaltungen in der neuen Halle 21, weiter eine zusammengefaßte Fachaussstellung „Förderwesen“ und eine erweiterte Textilmaschinenmesse in Halle 11 zwischen Haus der Elektrotechnik und Betonhalle, eine Sondergruppe „Auslands- und Kolonialbedarf“ in der neuen Halle 18, eine Ausstellung Straßenbau, der Baumesse angegliedert. — Für Auskunftserteilung ist gesorgt. Die meßamtliche zentrale Auskunfts- und Beratungsstelle befindet sich in der Werkzeugmaschinenhalle 9. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Interessenten der chemisch-technischen Industrie auch in den anderen Hallen der Technischen Messe mancherlei finden werden, was in den Bereich auch ihres Industriezweiges gehört.